

## 2. Mose 3, 1-10

gehalten:

am 4. Februar 2017 (Vorabend d. Letzt. So. n. Epiph.) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 5. Februar (Letzter Sonntag nach Epiphania) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Gottes Wort für die Predigt hören wir im Verlauf der Predigt.

Lasst uns zuvor beten:

*Vater im Himmel, wir dürfen heute Abend/ Morgen wieder dein Wort hören und danken dir dafür. Gib uns offene Ohren und ein offenes Herz für deine Botschaft. Schenke, dass wir merken, dass du in unser Leben und unseren Alltag hineinsprichst. Stärke uns durch dein Wort. Richte uns auf, korrigiere uns und mach uns gewiss, dass du uns liebst. Dazu schenke uns deinen Heiligen Geist. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus, sie haben sich vor gut drei Monaten auf einer Geburtstagsfeier kennengelernt. Für Petra und Thomas ist es Liebe auf den ersten Blick. Vom ersten Moment an prickelte es bei beiden und sie fühlen sich zueinander hingezogen. Alles scheint gut zu laufen. Die gemeinsamen Stunden sind einfach eine herrliche Zeit. Doch eine Sache gibt es da, die Petra mit ihrem Thomas geklärt haben will, bevor sie eine wirklich feste Beziehung zu ihm eingeht.

Mächtig aufgeregt fasst sie Mut und spricht ihn beim nächsten Treffen an: „Du, Thomas. Da ist noch etwas, das ich dir sagen möchte. Es ist etwas, das mir sehr wichtig ist.“

„Was ist es denn?“, entgegnet ihr Thomas erstaunt und wird unruhig.

„Na, es gibt da eine Sache, die mir sehr viel bedeutet und von der ich denke, dass es gut ist, dass du es weißt, bevor es ernster mit uns wird.“

Was kann das bloß sein? Vielleicht hat sie einen Eintrag in der Polizeiakte, einen Haufen Schulden oder eventuell bereits ein Kind mit einem anderen Mann?

Doch nichts dergleichen: „Thomas, ich bin Christ und gehe sonntags in die Kirche. Ich glaube an Jesus Christus und bin fest davon überzeugt, dass er heute noch lebt und mit mir durchs Leben geht. Ich bete täglich und rede mit ihm. Wenn du so willst, musst du mich mit ihm teilen. Ich bin kein Fanatiker, falls du das denkst, sondern einfach bewusster Christ.“

Thomas hält inne. Auf der einen Seite ist er erleichtert, dass sie „nur“ Christ ist. Hätte ja auch schlimmer sein können. Aber was das wirklich für sie bedeutet, kann er nicht wirklich beurteilen.

„Wie soll ich das verstehen ‚dich mit ihm teilen‘? Ich meine, wenn's dir hilft... Ich leg dir keine Steine in den Weg. Aber mich

brauchst du damit nicht zu belatschern.“ Für ihn sind Bibel, Glaube usw. alles olle Kamellen.

„Ja, aber genau das ist es. Mir wäre es schon wichtig, dass du das Ganze mal kennenlernenst. Am Sonntag haben wir wieder Gottesdienst. Ob du wohl mal mitkommen könntest?“

Am nächsten Sonntag sitzen Thomas und Petra im Gottesdienst. Es ist der Letzte Sonntag nach Epiphania. Der Pastor steigt auf die Kanzel und sagt: „Gottes Wort für die Predigt steht im 2. Buch Mose im 3. Kapitel:

**1) Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.**

**2) Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.**

**3) Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.**

**4) Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.**

**5) Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!**

**6) Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.**

**Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.**

**7) Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.**

**8) Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.**

**9) Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,**

**10) so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.“**

Anschließend folgt die Predigt. Das Heilige Abendmahl wird gefeiert. Der Gottesdienst endet.

Hinterher kommen Petra und Thomas ins Gespräch über den Gottesdienst. „Und? Wie fandest du das Ganze?“

„Naja, es war nicht so schlimm, wie ich befürchtet habe. Teilweise ein wenig langweilig und langatmig. Die Lieder hätten etwas peppiger sein können Und dann diese Lesung vor der Predigt. Was haben denn diese magischen Geschichten von einem Busch, der brennt und aber auch wieder nicht verbrennt mit meinem Leben heute zu tun? Mich interessiert ja mal, was du da so heute Morgen mitgenommen hast!“

Petra freut sich über das Interesse: „Schön, dass du fragst. Erstmal möchte ich dir danken, dass du mir zuliebe mit in den Gottesdienst gekommen bist. Das bedeutet mir sehr viel. Und

ich merke auch, dass du da nicht nur gelangweilt gegessen hast, sondern auch wirklich zugehört hast. Du stellst genau die richtigen Fragen, denn ein Gottesdienst hat immer mit meinem Leben zu tun.

Was die Lieder angeht: Ok., das ist vielleicht auch ein bisschen Geschmackssache. Manche mögen lieber eine flotte Melodie. Anderen bedeuten die Texte der alten Lieder sehr viel, weil sie sich seit vielen Jahren bewährt haben.“

Thomas unterbricht sie: „Weißt du, wenn hier in der Kirche auch so ein Busch wäre, der brennt, aber nicht *verbrennt*, dann wäre das ja vielleicht etwas, was mich überzeugen würde. Aber so ist das Ganze ja irgendwie nur ein bisschen Pflege und Betreuung von Menschen, die an alten Texten interessiert sind, oder? Was empfandest du denn als so besonders heute?“

„Dass ich Gott begegnet bin!“

Thomas fällt aus allen Wolken. „Wie bitte? Da hab ich was verpasst. Wem bist du im Gottesdienst begegnet???“

„Na Gott. Demjenigen, der vor ein paar tausend Jahren Mose am Berg Horeb begegnet ist.“

„Du willst mich veralbern, oder?“ „Nein, das will ich nicht. Sonst würde ich mich am Sonntagmorgen auch nicht auf den Weg in die Kirche machen sondern lieber ausschlafen. Aber genau darum geht's. Das ist das Entscheidende, ob ich denke,

dass wir da im Gottesdienst nur unter uns sind oder ob mir klar wird, dass ich in Gottes unmittelbare Gegenwart trete.

Mose damals, der hatte keinen blassen Schimmer, dass er in Gottes Gegenwart trat am Dornbusch. Im Gegenteil: Der ging seiner Alltagsarbeit nach. Schafe hat er gehütet und sie den Berg weiter hinaufgetrieben. Vermutlich weil das Futter am Fuße des Bergs langsam knapp wurde. Der hat sich keine Gedanken über Gott in dem Moment gemacht. Und dann spricht genau der ihn da auf einmal aus dem Dornbusch an und begegnet ihm.

Wenn dir das aufgeht, dass du hier dem lebendigen und allmächtigen Gott persönlich begegnest, dann sind die Lieder erstmal zweitrangig. Aufpeppen muss ich den Gottesdienst dann von mir aus nicht, weil er von sich aus schon durch Gott, sagen wir, „aufgepeppt“ ist.

„Du meinst also, dass vorhin in der Kirche etwas ganz Ähnliches wie damals bei Mose passiert ist?“

„Ja, genau! Aber das ist längst noch nicht alles. Der Mose, der hatte eine sehr kriminelle Vergangenheit. Der kannte Gott gar nicht. Gott hatte ihn zwar immer schon begleitet und geführt. Er hatte ihn vor dem Tod als kleines Baby gerettet, weil er eigentlich auf Befehl des Pharaos umgebracht werden sollte. Doch Gott fügte es, dass er ausgerechnet von der Tochter des Pharaos landete, die ihn als ihr Kind aufnahm. Er wuchs am Hof

des Königs auf lernte viel von den ägyptischen Göttern – und das, obwohl er eigentlich Israelit war.

Als er älter wurde, beging er dann einen Mord und erschlug einen Ägypter, weil der einen seiner Landsleute verprügelt hatte. Das hatte wiederum jemand mit angesehen und deshalb floh er schnell an einen Ort, wo niemand seine Vorgeschichte kannte. Doch einer kennt sein Leben: Gott selbst. Aber der gibt diesen Mose nicht auf und rennt ihm hinterher. Er ruft ihn höchstpersönlich aus dem Dornbusch mit Namen „Mose, Mose!“

Weißt du, Thomas, du hast vielleicht nicht solch eine kriminelle Vergangenheit wie Mose. Zumindest hoffe ich das. Aber dieser Gott kennt auch dich und deine Vergangenheit. Er rennt dir schon lange hinterher und liebt dich. Er gibt keinen von seinen Menschen auf und möchte, dass wir mit ihm leben, weil er uns ein erfülltes Leben schenken will. Das bekommen wir bei Jesus Christus.“

„Moment, warum ‚Jesus Christus‘? Der kam doch in der Geschichte gar nicht vor?“

„Naja, der Gott, der damals Mose erschienen ist, ist ja dergleiche Gott, der ein paar tausend Jahre später in Jesus Christus auf die Erde kam.“

„Du willst sagen, dass der Gott aus dem Alten Testament dergleiche Gott ist, der im Neuen Testament Jesus Christus sein soll? Gibt es da nicht Unterschiede? Ich dachte immer: Im Alten Testament ist Gott brutal, wütend und ein Tyrann, während er im Neuen Testament lieb und nett ist.“

„Das denken viele. Aber so ist es nicht, Thomas: Schau mal, warum Gott überhaupt dem Mose erscheint. Er sagt: **„Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.“** Gott hat Mitleid. Er ist zutiefst betrübt und es tut ihm weh, dass es seinem geliebten Volk so dreckig geht. Sie werden vom Pharao unterdrückt und gefoltert. Sie müssen hart für ihn arbeiten. Und da hält es Gott nicht mehr länger im Himmel aus, sondern er kommt vom Himmel auf die Erde.

Und er erscheint in einem Dornbusch. Ganz unscheinbar in einem piksigen, alten Strauch. Aus lauter Erbarmen!

Genauso hat er es gemacht, als er als Mensch auf die Erde kam. Aus lauter Erbarmen und Mitleid. Weil wir Menschen das ewige Leben bekommen sollten, kam er auf die Erde. Weil er uns vor dem ewigen Tod retten will! Weil er wollte, dass wir aus unserer Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit befreit werden. Er wurde ein Kind in der Krippe und starb am Kreuz mit einer piksigen, alten Dornenkrone, um seinen Liebesbeweis anzutreten. Ein- und

derselbe Gott, der nichts unversucht gelassen hat, um seine Menschen zu retten und zu befreien. Und ich bin ihm einfach nur dankbar dafür.“

„Mmh, also alles verstehe ich da nicht so genau, aber ich merke, dass du wirklich mit Gottes Gegenwart im Gottesdienst rechnest.“

„Ja, nicht nur ich. Die anderen auch. Vielleicht hast du gesehen, dass einige Leute sogar feine Anzüge und Kleider anhatten. Andere haben ihre Hüte abgenommen.“

„Ja, es sah aus, als wenn sie noch etwas vorhatten. Und dann erst dieses ganze Aufstehen, Hinsetzen, Knien...“

„Auch das hat mit der biblischen Lesung zu tun: Als Mose dort Gott am Dornbusch begegnet ist, musste Gott ihm sagen, dass er seine Schuhe ausziehen sollte, damit ihn die Heiligkeit Gottes nicht verzehrt.“

Wir müssen das heute nicht mehr tun. Aber wenn Leute sich schicker anziehen oder sich hinstellen beim Gebet oder den Lesungen, dann hat das etwas mit der Ehrfurcht zu tun, die sie Gott erbringen. Das ist kein frommes Getue, sondern macht deutlich, dass sie Gott persönlich begegnen. Er ist zwar unser Freund, aber doch nicht nur ein Kumpel, sondern er bleibt der heilige Gott, vor dem Mose sein Angesicht verhüllen muss.“

„Aber das ist doch auch irgendwie schräg, Petra? Du sagst: Gott kommt sonntagmorgens in die Kirche und du freust dich ihn dort zu finden, aber gleichzeitig bleibt er fern und heilig. Das ist ja so, als wenn ich mich darauf freue, wenn du nach einer langen Reise wieder nach Hause kommst. Stell dir vor: Ich soll dich vom Flughafen abholen. Das Flugzeug landet. Wir sind auf dem gleichen Flughafen, aber zu Gesicht bekomme ich dich nicht. Wenn ich jemandem begegnen möchte, dann will ich ihn doch auch umarmen, mit ihm sprechen, ihn anfassen.“

„Thomas, du hast ja vorhin gesagt, dass du gerne etwas Spektakuläres im Gottesdienst erlebt hättest, so etwas wie einen brennenden Dornbusch. Ich behaupte jetzt mal: Der Dornbusch brennt immer noch. Er hat sogar vorhin im Gottesdienst gebrannt!“

„Wie bitte? Also ich hab nichts gesehen!“

„Na vorne auf dem Altar. Da war der brennende Dornbusch!“

„So langsam zweifle ich doch an deinem Verstand, Petra.“

„Ok., ich gebe zu: Du hast keinen Dornbusch gesehen. Wir haben Gott auch nicht mit unseren Augen gesehen. Mose hat Gott ja auch nicht mit seinen Augen gesehen, aber er hatte trotzdem Kontakt mit ihm. Weißt du noch, was nach der Predigt kam?“

„Ja, da sind die Besucher nach vorne gegangen und haben gegessen und getrunken.“

„Genau. Und das ist für uns der brennende Dornbusch. Gottes Gegenwart! Da kommt Gott wieder vom Himmel auf die Erde.

Wir waren da vorhin nicht im Gottesdienst, weil wir irgendeinen Trick kennen würden, mit dem wir es schaffen können, Gott in unsere Mitte zu befördern. Wir können nicht über Gott verfügen, wir sind darauf angewiesen, dass er uns die Begegnung mit sich ermöglicht. Doch genau das hat er wieder getan – nicht mit großen Showeffekten, sodass unsere Kirche raucht und bebt, sondern ganz unscheinbar: Den Altar da vorne hat er als Ort seiner Gegenwart gewählt. In einem lächerlich kleinen Stück Brot, in einem Kelch, gefüllt mit Wein, kommt er zu uns, nicht weil wir es uns so ausgedacht hätten, sondern weil er es so entschieden hat. So fährt er auch zu uns 'hernieder' und überbrückt den Abstand zwischen sich und uns, den wir von uns aus niemals verringern oder überwinden könnten.

Wir verpassen eine ganze Menge, wenn wir das übersehen oder wenn wir denken, dass die Zeit in der Kirche nur dazu da ist, sich ein wenig zu amüsieren und zu unterhalten. Es ist ganz so wie bei Mose: Der Altar, da wo Gott gegenwärtig ist, das ist Heiliges Land.

Da, wo Gott mit uns spricht, in den Lesungen, in der Predigt: Da ist heiliges Land! Weil Gott selbst da ist. Bei Mose hat Gott damals gesagt 'Tritt nicht herzu'. Und bei uns heißt es 'Kommt, denn es ist alles bereit!', weil Gott uns in Jesus Christus als der erbarmende Gott erschienen ist, der innigste Gemeinschaft und Verbindung mit uns haben möchte. Er kommt zu uns nicht weniger konkret als er damals zu Mose am Berg Horeb im brennenden Dornbusch gekommen ist.“

„Puh, das ist ja eine ganze Menge, was wir da besprochen haben. Das muss ich erstmal verdauen. Aber lass uns da im Gespräch bleiben, Petra.“

„Das freut mich, dass du das sagst, denn von *einem* Gottesdienstbesuch kann man auch nicht erwarten, dass gleich alle Fragen beantwortet werden, aber nochmal: Ich danke dir, dass du heute mitgekommen bist.“

„Und den Gedanken, dass ich Gott tatsächlich begegnen kann, so wie Mose am Dornbusch, den nehme ich mit. Das habe ich so noch nicht gehört. Danke, Petra.“

Da fühlt Petra sich ein wenig wie Mose, dem Gott sagte: **So geh nun hin, ich will dich [...] senden, damit du mein Volk, [...] aus Ägypten führst.**“ Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.